

Zehn Jahre "Computervermittelte (Öffentliche) Kommunikation"

Dinner Speech zum zehnten Geburtstag der Fachgruppe "Computervermittelte Kommunikation"

Gerhard Vowe

10 Jahre Fachgruppe "CVK"! 10 Lichtlein brennen! 10 Jahre sind ein Wimpernschlag in der Mediengeschichte, aber für die Kommunikationswissenschaft, die ja nicht gerade zu den ursprünglichsten Disziplinen gehört, sind 10 Jahre doch ein recht ansehnlicher Zeitraum. Überhaupt sind 10 Jahre das schönste Jubiläum. Da ist die Kraft des Anfangs noch nicht ganz verflogen, da ist der Aufbruch noch gegenwärtig, aber das Risiko des Scheiterns ist minimal geworden. Mit 10 Jahren ist man wer, da ist man etabliert, aber noch nicht saturiert. Dagegen 20 Jahre – regelrecht peinlich. Und wenn man dann ein 25-jähriges Jubiläum feiert, "silberne Hochzeit", da kommt man sich dann schon sehr alt vor. Ab dann kommen die Feier-Einschläge immer dichter, hinterher feiert man jedes Jahr Jubiläum, weil man nicht weiß, ob man sich danach noch mal sieht. 30 Jahre: das klingt nur noch nach Tradition und Rückschau, nach alten Herren auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Eine einziges Gejammere, wie schwierig es früher war, aber auch wie schön, und überhaupt.... "Und wie geht's mit Deinen Knien?" Also 10 Jahre kann man unbeschwert feiern, und da ist dann auch eine Rückschau erlaubt – mit heiterem Unterton, aber auch mit Momenten, die ein wenig besinnlich stimmen, passend zur heraneilenden Adventszeit.

Wie fing es an? 1996 ist die FG als "Arbeitsgruppe Computervermittelte Öffentliche Kommunikation" ins Leben gerufen worden. "Fachgruppen" gab es erst später, erst dann wurden die Sprecher und Stellvertreter gewählt. Vorher wurde das Amt vererbt. Die Länge des Namens macht misstrauisch. Da hatte sich ein Bereich noch nicht gefunden, er suchte noch nach seinem Gegenstand und nach einem Etikett danach. Der Name war ein Notbehelf, vorab ein Amerikanismus, dem "Computer mediated" nachempfunden, veredelt durch das alteuropäische "öffentlich" und dann das deutliche Bekenntnis zur Kommunikationswissenschaft. Ein langer Name, 20 Silben. So viel hatte keine andere Fachgruppe. Eine glänzende Bestätigung eines ehernen Gesetzes der Onomastik, der Namenkunde: je länger der Name eines Gemeinwesens oder einer Vereinigung,

desto geringer ihre Reputation. Wir waren die Demokratische Republik Kongo der DGpuK, ihr schwarzes Herz.

Die Fachgruppe "CÖK" ist "damals" quer zu der Systematik der Fachgruppen der DGpuK gegründet worden. Eigentlich gehört es sich nicht für eine Kommunikationswissenschaft, sich nach einzelnen Medien zu differenzieren. Das überlassen wir eigentlich den Film- und Fernsehwissenschaftlern. Die Ausnahme wurde aus mehreren Gründen gemacht: Man sah im Vorstand der DGpuK, dass dieses Themenfeld rasch an Boden in der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion gewinnen würde, und wollte dabei als Fachgesellschaft Flagge zeigen, dafür sorgen, dass in dem anschwellenden Chor der publizistikwissenschaftliche Bariton erklingen möge. Das Themenfeld sollte mit einem Knall in der Fachgemeinschaft etabliert werden, nicht mit zaghaftem Anklopfen in dieser oder in jener Fachgruppe. Es bestand auch nicht die Gefahr, dass nun die Freunde des Films, des Fernsehens, des Tastentelephons, des Fotokopierers, der Banknote und der Überraschungseier jeweils ihr eigenes Fachgrübchen würden graben wollen.

Nun hat die Gründung auch ihre personelle Seite. Es waren die Herren Bentele und Jarren, die mich fragten, ob ich das nicht in die Hand nehmen wolle. Wer wen vorgeschickt hat, weiß ich nicht mehr. Sach- oder gar Fachkunde gaben für die Auswahl meiner Person sicherlich nicht den Ausschlag. Mein Studium der "Informationswissenschaft" lag auch da schon lange zurück und hatte in mir ein Weltbild verankert, das mich nicht gerade fit für die Internetzeit machte. In diesem Weltbild gab es sehr wenige Großrechner und sehr viele Terminals. Das oberste Gesetz hieß: Wer als Benutzer eines Terminals mit anderen Benutzern Kontakt aufnimmt oder wer andere Benutzer dazu anstiftet oder deren Kontaktaufnahme fördert, wird mit Logout nicht unter vier Jahren bestraft. Außerdem war ich ein durch Bildschirmtext in mehrfacher Hinsicht gebranntes Kind. Ich hatte mir danach geschworen, nie mehr zu glauben, dass nächste Woche die Weltrevolution ausbricht oder dass Innovationen sich in Form eines exponentiellen Wachstums durchsetzen. Bei der Bildplatte und bei DAB konnte ich mich bestätigt fühlen, beim Internet nun gerade nicht. Also fachlich war ich nicht ausgewiesen, aber ich hatte drei andere Eigenschaften, die mich zur Gründung dieser FG prädestinierten: Der will was werden. Der macht nichts kaputt. Der ist dankbar. Also trat der Vorstand auf mich zu. Im jugendlichen Forscherdrang sah ich die Chancen riesig und die Risiken winzig und schlug in die dargebotene Hand ein.

Wir haben uns dann am 17.5.96 im Rahmen der DGpuK-Jahrestagung in Leipzig konstituiert. Von den drei Gründungsmüttern ist heute keine anwesend, von den Gründungsvätern derer drei: Klaus Beck, damals noch in Berlin, dann aber bald Erfurt, Patrick Rössler, damals noch Hohenheim, dann München, und

ich, damals gerade noch in Berlin, schon auf dem Sprung nach Ilmenau – also eine unstete Brotherhood. An der Sitzung vor 10,5 Jahren nahmen ausweislich des akribischen Protokolls außerdem teil: Joan Kristin Bleicher, Hans Kleinstauber, Martin Löffelholz, Ulrich Müller-Schöll, Mike Sandbothe, Elizabeth Prommer, Gunnar Roters, Georg Ruhrmann, Barbara Thomaß, Hartmut Weßler.

Ein Jahr später, auf der Mitgliederversammlung 1997, hat man mich zum Sprecher gewählt, Klaus Beck zum Stellvertreter. Ich kann mich an die gequälten Gesichter der Kollegen noch gut erinnern. Aber einen Sammy brauchte die Fachgruppe. Und so viele Dienstbeflissene, äußerlich Pumperlgsunde und Kompromiss-Stiefel gab es nicht. Nun brach ein anderes Leben an: ich war "Fachgruppensprecher". Vorbei die Zeit, als man unerkannt über die Jahrestagung huschen musste. Nun war man wer. Wenn man durch das Tagungsfoyer schlenderte, denn zu Vorträgen brauchte man ja nun nicht mehr gehen, bei eigenen brauchte man sich auch nur noch am Anfang und am Ende kurz zeigen, also wenn man da so flanierte, hörte man die Fremden aus anderen Wissenschaften flüstern: "Wer ist das?" Und die Eigenen gaben Auskunft "Der Fachgruppensprecher der CÖK!". Ja, das tat gut. Man wurde nun um Rat gefragt: Gestandene Professoren sprachen einen an, sie bräuchten da eine Hilfskraft mit 4 Stunden im Monat, die einem dieses Mailen und so abnehmen könne, ob man da jemanden kenne? Mütter brachten einem ihren Halbwüchsigen, der kenne sich mit Computern aus, ob man da nicht etwas tun könne, eine Professur vielleicht? Am besten für *Atari*, mit besonderer Berücksichtigung von *Pong*. Ja, man hatte jetzt Einfluss. Ich machte reichlich davon Gebrauch, wer wusste, wie lange man im Rad der Fortuna oben saß, vielleicht gab es bald eine "Fachgruppe Mobile computervermittelte öffentliche Kommunikation" mit 22 Silben und dann vielleicht "Automobile" – und schon war man nicht mehr topp und abgemeldet.

So weit zur Gründung. Seitdem ist viel passiert.

Wir waren und sind eine **produktive Fachgruppe** – wir haben getagt und getagt. Jedes Jahr. Und wir haben uns lange geweigert, unsere Tagungen Tagungen zu nennen. Nein, das waren "Workshops"! Das ist ein mächtiges Sprachbild. Da sieht man Männer in Netzhemden, an denen der Schweiß in Bächen herunterrinnt, weil sie so gewaltige Räder in Schwung halten. Man sieht Frauen in endlosen Reihen an surrenden Maschinchen, die Werte schaffen, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Wir haben nicht getagt, wir haben geschuftet! Und wenn wir doch mal getagt haben, dann in Klausur, im Kloster!

Hören wir uns noch einmal die Liste der Orte an:

Berlin 1996 an der FU mit einem Doppeltitel: Am Donnerstag "Facetten - Probleme der computervermittelten öffentlichen Kommunikation in der kommunikationswissenschaftlichen Analyse". Am Freitag dann "Sichtweisen – Zugänge zur computervermittelten öffentlichen Kommunikation im Vergleich".

Wow - sehr ambitioniert! Und der Bericht im *Aviso* war überschrieben: "Ein Zipfel vom Mantel der Mediengeschichte". Von heute aus gesehen etwas befremdlich.

Überhaupt wird man melancholisch, wenn man durch die Akten blättert. Peinlich ist es, wenn man sieht, dass man die gleichen munteren Floskeln wie heute schon vor acht Jahren strapaziert hat: da wünscht man den Kollegen "für die Zielgerade des Sommersemesters alle Gute", und da überschreibt man die Organisationssitzung mit "Wer, wie, was - wieso, weshalb, warum?" Und da verabschiedet man sich mit "Glück auf!"

München 1997 an der Hochschule für Film und Fernsehen unter der Obhut von Elizabeth Prommer, die am letzten Tag für alle, die wollten, Original Münchner Weißwürst besorgte - es wollte aber nur einer. Und wo ein Mitglied der Fachgruppe an der Hotelrezeption drohte, das Hotel zu zerlegen, wenn er keinen Fernseher auf dem Zimmer vorfinden würde.

Dann der Paukenschlag **Elgersburg 1998!** Gewohnt haben wir in einem Hotel, das in den 20er Jahren ein Heim der *Roten Hilfe* war und Kinder von inhaftierten Kommunisten aus der ganzen Welt beherbergte. So war uns auch zumute. Getagt haben wir in einer Burg, die über dem Flecken Elgersburg dräute. Deren Verliese haben wir besichtigt, geführt von einem Ritter der Tafelrunde von Elgersburg, ein Senoussi-Raucher mit den gelbesten Fingern, I've ever seen.

Erfurt 1999. Da kann ich mich nur noch an einen Frankfurter Schüler erinnern, der uns in die Geheimlehre des Postfordismus einführen wollte und eine Aura des Schweigens erzeugte, das er vermutlich für respektvoll hielt.

München 2000. Da hatten sich bereits die Rituale der Fachgruppe eingeschliffen, so z.B. das Hakeln um die Herausgeberschaft bei den Tagungsbänden. In dieser heiklen Frage berief man sich auf uralte Rechte, bis hin zu germanischen Weistümern, in denen festgelegt sei, was der Clan, der den Thing ausrichtet, alles dürfe.

Leipzig 2001: Da war Klaus Beck fast ganz allein und musste sich auch fast alleine mit der immer wieder neu gestellten Frage auseinandersetzen, ob man nun etwas mit der GOR zusammen machen solle oder nicht – auch das ein Ritual der FG.

München 2002, dieses Mal im IfKW. Erinnerunglich ist mir da noch, dass man hier einzelne Vorträge für die Publikation weiträumig umfahren wollte und dafür sogar vorgab, eigentlich gar keine Publikation machen zu wollen – ohne dass uns lange Nasen gewachsen wären.

Erfurt 2003: Keine Tagung zu einem Fachthema, sondern Klausurtagung, wie es denn weiter gehen solle mit der FG-Arbeit. Wir saßen an einem Tisch, und Gernot Wersig hat uns allen noch mal gezeigt 1. was technische Kommuni-

kation wirklich ist, 2. was Wissenschaft wirklich ist und was 3. der Mensch und die Welt wirklich sind.

Dortmund 2004 – im feudalsten aller Tagungsgebäude, im Erich-Brost-Institut. Alles nur vom Feinsten: kein Stahlwerk mehr, keine Zeche mehr, keine Brauerei, aber noble Tagungsstätten.

Berlin an der Humboldt-Universität 2005: Dies war eine Tagung zusammen mit der Medienökonomie. Es war mit der Zeit doch schwierig geworden, die kritische Masse von Vortragsvorschlägen zu erreichen. Man brauchte also Partner, notfalls auch die Medienökonomie. Ich höre, man ist derzeit mit der Gendergruppe im Gespräch.

Wir haben nicht nur getagt, wir haben auch publiziert: die Tagungsbände, z.B. der erste aus dem ersten Workshop, "Computernetze - ein Medium öffentlicher Kommunikation". Da kam man mit dem Nachdrucken gar nicht nach. Und ganze Buchreihen: "Internet Research" mit inzwischen bestimmt 20 Bänden, zumeist aus dem Kreis der Fachgruppe. Die Wissenschaftsgeschichtsschreibung vermutet dahinter drei Autoren mit acht Pseudonymen.

Dann: Wir waren und sind eine **ordentliche FG!** Wir haben die Leitung der Fachgruppe in bewundernswerter Kontinuität geregelt. Nach Vowe/Beck kamen 1999 Beck/Schweiger, 2004 Schweiger und Kimpeler. Keine Diadochenkämpfe, kein Interregnum. Keine Sekunde ohne Leitung und kein Leiter, der nicht Jahre vorher als Stellvertreter gefront hatte. Es gibt also Reste von Ordnung in dieser aufgeregten Online-Welt.

Wir haben jedes Jahr einen Tätigkeitsbericht abgegeben. Wir haben Kriterienkataloge für das Review von Vorträgen entwickelt, als andere Fachgruppen noch die Slots auf Zuruf füllten und dabei besonders auf die hörten, die man gut kannte und deshalb besonders deutlich verstand. Wir haben uns eine Satzung gegeben, schon 1998, und wir haben unser Selbstverständnis formuliert, 2003: Besonders wichtig der Punkt römisch III: "Verantwortlichkeiten". Da heißt es zunächst scheinbar harmlos: "Die Fachgruppe verfährt arbeitsteilig." Den Satz liest man, man nickt, man sagt: Ja, klar, wie sollte es anders sein? Und damit sitzt man in der Falle, denn dann kommt ein Satz wie ein Hammer: "Ins Auge gefasste Aktivitäten werden von einzelnen Mitgliedern der Fachgruppe verantwortlich übernommen." Aha. Ich möchte nicht wissen, wer da für die Fachgruppe welche Art von Aktivitäten "ins Auge gefasst" hat. Dann aber nach der Peitsche das zuckersüße Brötchen: "...was im jeweiligen Jahresbericht der Fachgruppe entsprechend gewürdigt wird."

Und wir waren und sind eine **kreative Fachgruppe**. Wir haben die Respondents in die Tagungskultur der DGpuK eingeführt. Schauen Sie sich das gedruckte Programm von Leipzig an – das ist so schön gestaltet, das gehört in die erste Vitrine im ersten Raum des DGpuK-Museums. Und erst die Titel:

- "Gute Seiten – schlechte Seiten. Qualität in der computervermittelten Kommunikation."
- "Jenseits von Raum und Ort. Enträumlichung und Mobilität in einer vernetzten Welt."
- "Trau schau wem! Vertrauen und Glaubwürdigkeit in der cvk"
- "Attention please – Fragen der Aufmerksamkeitsökonomie in der Online-Kommunikation".

Dagegen fällt 2004 mit "Aktuelle Problemfelder und Studien zur cvK" doch sehr ab, muss ich kritisch anmerken.

Was gab es außer Tagungen für weitere **Meilensteine**? Vor allem das Schisma auf dem Konzil von Elgersburg 1998. Es hing an einem "Ö". Aus der CÖK wurde gegen meinen erbitterten Widerstand das unaussprechliche C-V-K. Und ich habe noch im Bericht für *Aviso* geschrieben, dass die FG ihren Namen verkürze und ihren Gegenstandsbereich erweitere – und das positiv klingen lassen, gegen meine innerste Überzeugung. Ich habe mich noch nie so schmutzig gefühlt in meiner Laufbahn. Sie spüren, wie ich immer noch einen Phantomschmerz verspüre, das abgeschnittene "öffentliche" tut mir immer noch weh.

Hat die FG ihre **Ziele** erreicht? Das Ziel, die *öffentliche* Sichtbarkeit der DGpuK in Gestalt ihrer Fachgruppe in öffentlichen CVK-bezogenen Debatten zu erhöhen, sehe ich nicht in dem seinerzeit erhofften Maße realisiert. Das haben wir wohl auch nie ernsthaft genug betrieben.

Die Rechnung ist aber aufgegangen, was die *fachinterne* Etablierung angeht. Die Fachgruppe ist etabliert. Mit 105 Mitgliedern sind wir eine der größeren Fachgruppen. Zum anderen ist Online ein selbstverständliches Element der Arbeit in allen Fachgruppen geworden – von den "Methoden" über "Politik" bis zu "Journalismus". Mit dem Fortschreiten der Digitalisierung schmelzen die Grenzen zwischen den Gebieten, die bislang vor dem Zugriff der CVK-Strategen bewahrt waren. Mit "Hypertext" und "Hypermedium" hat man sich ja terminologisch schon früh das Recht gesichert, an jedem Punkt der Medienwelt intervenieren zu dürfen.

Kritisch und selbstkritisch muss man anmerken: Wir haben einiges versäumt, z.B. gemeinschaftliche Forschungsinitiativen, Ansätze gab es, wie die Überlegungen zu einer DFG Forschergruppe "Online-Kommunikation".

Ich möchte meinen Rückblick beenden mit dem klassischen Vortragschlussatz, den ich auch auf unseren Tagungen des Öfteren herbeigesehnt habe und als Moderator und Souffleur dann den Referenten zugeflüstert habe. Der Satz lautet: "Mit Blick auf die Uhr brech' ich hier einfach mal ab."

Ad multos annos!